

## "Willy Brandt: Der Traum von Europas Vereinigten Staaten" in Bergens Arbeiderblad (28. Dezember 1939)

**Legende:** Am 28. Dezember 1939 veröffentlicht Willy Brandt in der norwegischen Zeitung Bergens Arbeiderblad einen Artikel, in dem er die Idee einer stufenweisen Verwirklichung der Vereinigten Staaten von Europa befürwortet.

**Quelle:** BRANDT, Willy. Berliner Ausgabe. LORENZ, Einhart (Hrsg.). Grebing, Helga; Schöllgen, Gregor; Winkler, Heinrich August im Auftrag der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung. Band 1: Hitler ist nicht Deutschland. Jugend in Lübeck-Exil in Norwegen (1928-1940). Berlin: J.H.W. Dietz Nachf. GmbH, 2002. ISBN 3-8012-0301-8. p. 452-458.

**Urheberrecht:** Willy Brandt

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/"willy\\_brandt\\_der\\_traum\\_von\\_europas\\_vereinigten\\_staaten"\\_in\\_bergens\\_arbeiderblad\\_28\\_dezember\\_1939-de-c7de0443-9d12-463f-9961-ef3753021ed8.html](http://www.cvce.eu/obj/)

**Publication date:** 03/07/2013

## Der Traum von Europas Vereinigten Staaten

Während die Kriegsmaschinerie Tod und Verderben verbreitet, sehnt sich das Volk in allen Ländern nach Sicherheit und beständigem Frieden. Keine der Großmächte kann weiterhin Krieg im Namen des Krieges führen. Sie mussten, um ihre Kriegspolitik zu motivieren, Zuflucht zur Forderung nach einem gerechten und dauerhaften Frieden nehmen. Der Völkerbund war am Ende des vorigen Weltkrieges die große Hoffnung. Eine gemeinsame internationale Rechtsorganisation sollte den Unfrieden zwischen den Nationen beenden. Andere Streitfragen sollten durch Schlichtung und Schiedsgerichtsverfahren entschieden werden und durch kollektive Sicherheit gegen Friedensstörer. Aber so zeigte sich, dass der Völkerbund es nicht vermochte, neue Angriffe auf schwache Nationen und die Vorbereitung zu einem neuen Großmächtekrieg zu verhindern. Viele haben die Ursachen für den Zusammenbruch des Völkerbundes diskutiert. Indem sie diese Ursachen finden, hoffen sie, einen Völkerbund errichten zu können, der besser ist als derjenige, der 1919 gegründet wurde. Andere probieren, neue Formen für eine internationale oder zumindest europäische Rechtsorganisation zu finden.

Die Parole von den „Vereinigten Staaten Europas“ ist heute ein zentraler Punkt in der internationalen Diskussion über das Kriegsziel geworden. Diese Parole erhält immer größere Zustimmung. Demokratische Organisationen, Arbeiterparteien und Friedensorganisationen in verschiedenen Ländern haben sie in ihre aktuellen Programme aufgenommen. Keine Großmacht und keine Machtgruppe soll das Recht haben, sich einen „Lebensraum“ zu sichern, indem sie andere Völker und Länder unterwirft. Alle Völker haben das gleiche Recht, ihr eigenes Leben zu leben. Keiner soll das Recht haben, die menschliche Freiheit und die Selbstständigkeit der Völker mit Füßen zu treten. Aber wenn das erreicht werden soll, müssen sich die Völker Europas zusammenschließen. Sie müssen sich einem Staatenverband anschließen, der, indem er eine starke europäische Zentralbehörde schafft, gleichzeitig alle Interessen der einzelnen Völker sichern kann. Europa muss sich zum Staatenverband zusammenschließen oder sterben, wie es in dem Friedensprogramm heißt, das Major *Attlee* im Namen der englischen Arbeiterpartei formulierte.

Die Parole von den Vereinigten Staaten von Europa ist nicht neu. Sie ist im Laufe einer langen historischen Entwicklung gereift. Seit Ende des Mittelalters ist die Reaktion auf die zerstörenden Kriege mit dem Traum von einer europäischen Föderation verbunden. Wir können zwei Vorschläge für eine gemeinsame europäische Organisation nennen, die bereits vor über 200 Jahren gemacht worden sind. 1710 erschien in England ein Buch, das der „Europäische Staatenverband“ hieß. Das Buch war von dem Quäker *John Bellers* geschrieben, der 1725 starb. Es war in der Zeit nach den spanischen Thronfolgekriegen und den nordischen Kriegen, als Bellers auf die schweizerischen und niederländischen föderativen Republiken als Beispiele für die Errichtung eines neuen Europas hinwies. Er schlug vor, dass Europa in 100 Kantone oder Bezirke eingeteilt werden sollte und jeder Bezirk einen Vertreter in einen gemeinsamen Senat entsenden sollte. Jeder Bezirk sollte auch eine bestimmte Anzahl bewaffneter Männer zur Verfügung stellen, z.B. 1.000, die hinter dem Repräsentanten des Bezirks stehen sollten. Gleichzeitig sollte die Kriegsmacht der einzelnen Staaten begrenzt werden. Bellers rechnete damit, dass die Mehrheit im Senat auf diese Weise immer über eine militärische Stärke verfügen konnte, um sich Respekt zu verschaffen.

In Frankreich wuchsen ähnliche Ideen heran. Der Priester *Saint Pierre* schrieb in den Jahren 1712-16 ein großes, dreibändiges Werk: Entwurf für den ewigen Frieden. Der Hauptinhalt dieses Werkes war, dass Europas Staaten sich zu einem ewigen Friedensverband zusammenschließen sollten. Die bekanntesten Männer der Aufklärung wie Voltaire, Rousseau und Diderot hatten große Sympathie für diesen Gedanken. Es ist auch charakteristisch, dass die Französische Akademie in den 1760er Jahren einen Wettbewerb für die beste Schrift ausschrieb, „die den Nationen zeigt, wie sie sich zur Sicherung des allgemeinen Friedens zusammenschließen können.“

Zusammen mit der Französischen Revolution wuchs auch die Hoffnung auf eine freie Föderation der demokratischen Nationen Europas. Napoleon verfälschte jedoch diesen Gedanken dahin, dass der ewige Friede in Europa auf französischer Oberhoheit beruhen sollte. Aber sobald die Napoleonischen Kriege vorbei waren und noch während der Wiener Kongress 1814 tagte, erschien ein neues Buch über den Zusammenschluss der europäischen Staaten. Es war der französische utopische Sozialist *Saint-Simon*, der dieses Buch mit dem langen Titel „Über die Neuordnung der europäischen Gesellschaft oder Über die

Notwendigkeit und die Mittel, die Völker Europas in einem einzigen politischen Organismus zu vereinigen und dabei die nationale Unabhängigkeit eines jeden Volkes zu bewahren" herausgab. Saint-Simon strebte danach, eine europäische Völkergemeinschaft zu schaffen. Er betrachtete es als eine wichtige Voraussetzung, dass ein „europäischer Patriotismus" als Ergänzung des Nationalgefühls bei den einzelnen Völkern geschaffen würde. Die europäische Völkergemeinschaft sollte nach Saint-Simons Auffassung von einem europäischen Parlament gelenkt und die Parlamentsmitglieder direkt von der wahlberechtigten Bevölkerung gewählt werden, nicht von den Regierungen. Je eine Million wahlberechtigter Männer sollte einen Kaufmann, einen Wissenschaftler, einen Verwaltungsmann und einen Justizbeamten wählen. Dazu sollte ein europäisches Oberhaus mit Vertretern der verschiedenen Regierungen oder Königshäuser kommen.

Aber auch Saint-Simon war seiner Zeit voraus. Im 19. Jahrhundert wurde Europa von vielen nationalen und dynastischen Kriegen heimgesucht. Die bürgerliche Friedensbewegung, die im Laufe des vorigen Jahrhunderts heranwuchs, ist jedoch wiederholt zum Traum eines europäischen Völkerverbandes oder Vereinigter Staaten zurückgekehrt. Auf der Friedenskonferenz in Paris 1849 trat der große französische Schriftsteller *Victor Hugo* für die Vereinigten Staaten von Europa ein. Zur gleichen Zeit wuchs ein neuer gesellschaftlicher Faktor heran, die moderne Arbeiterbewegung. Der Kampf der Arbeiterbewegung gegen den Krieg war immer mit solchen Forderungen verbunden, die nicht nur in Richtung der Abrüstung und der Lösung internationaler Konflikte durch Schlichtung und Schiedssprüche wiesen, sondern auch auf die Überwindung der Kleinstaaterei durch organisierte Zusammenarbeit von demokratischen Ländern zielten. Man war sich nämlich darüber klar geworden, dass das, was einer Durchführung von John Bellers', Saint Pierres und Saint-Simons Ideen im Wege stand, nicht nur die Königsmacht und der Adel war, sondern im gleichen Maße die kapitalistische Geldherrschaft, die die Welt und den europäischen Kontinent in neue, imperialistische Großmachtspiele führte. Die Überwindung der imperialistischen Politik und eine entwickelte Demokratie in den einzelnen Gesellschaften waren die entscheidenden Voraussetzungen für die Durchführung einer europäischen Neuordnung.

Während des imperialistischen Weltkrieges 1914-18 trat die Forderung nach einer gemeinsamen europäischen Organisation wieder stark in den Vordergrund. Der Krieg hatte einen weltumspannenden Charakter und viele glaubten, dass man - wenn der Krieg einmal beendet war - ebenso gut die Forderung nach einem weltumspannenden Völkerbund erheben könnte. In dem Manifest des skandinavisch-holländischen Komitees der Zusammenarbeit der Arbeiterbewegung, das im Oktober 1917 in Stockholm veröffentlicht wurde, war die Parole von einem Völkerbund als Punkt 13 enthalten. Ein paar Monate später kam Präsident *Wilson* mit seiner Botschaft an den amerikanischen Senat, den berühmten 14 Punkten, wo er im letzten Punkt forderte, dass nach dem Krieg ein Völkerbund errichtet werden müsse. Die Siegermächte nahmen diesen Punkt mit in den Frieden auf, den sie in Versailles bestimmten. Die Mittelmächte waren zunächst aus der neuen Organisation in Genf ausgeschlossen. Und die Vereinigten Staaten von Amerika hielten sich abseits. Der Völkerbund wurde nicht wirklich weltumspannend, ebenso wenig war er ein ernsthafter Schritt in Richtung einer gemeinsamen europäischen Organisation. Die Westmächte dominierten in Genf, und die einzelnen Mächte waren nicht ernsthaft bereit, einen Teil ihrer Rechte zum Vorteil einer internationalen Rechtsorganisation abzutreten. Als die reaktionären Diktaturstaaten sich ihren Weg bahnten, scherten sie sich nicht länger um den Völkerbund, und die regierenden Schichten der westeuropäischen Demokratien taten das Ihrige, um den Bankrott des Völkerbundes zu besiegeln.

Gerade die Erfahrungen mit dem Völkerbund haben die Diskussion über Europas Staatenverband neu belebt. In den Zwanzigerjahren erhielt die Parole von einem Pan-Europa viele Anhänger, und der französische Außenminister *Briand* wurde Leiter einer Kommission des Völkerbundes, die die Aufgabe erhielt, die pan-europäischen Vorschläge zu begutachten. Wenn diese Arbeit auch zu nichts führte, erwies sich die Parole doch als so zugkräftig, dass auch die Diktaturen sie benutzten. Die Nazisten redeten von einer europäischen Neuordnung unter deutscher Hegemonie, und der Bolschewismus lancierte das Schlagwort von einem Sowjeteuropa. Alle, die die Grundlage für einen kommenden demokratischen Frieden diskutieren, sehen sich auch gezwungen, ernsthafter den Plan eines Pan-Europa zu betrachten. Auch diejenigen, die in erster Linie für eine Reorganisation des Völkerbundes in Genf eintreten, beginnen einzuräumen, dass eine Neuordnung zwischen den Staaten in Europa eine der wichtigsten Bedingungen für eine breitere internationale Rechtsorganisation ist.

Die internationale Diskussion über die Kriegsziele war bereits im Gange, bevor der Krieg ausbrach. Der Kriegsausbruch hat diese Diskussion nicht aufhalten können. In England und Amerika wird diese Diskussion in fast allen Zeitungen und Zeitschriften geführt und es gibt schon eine kleine Bibliothek mit Schriften über die Kriegs- und Friedensziele. Bereits vor Kriegsausbruch erschien ein Buch des amerikanischen Journalisten *Clarence Streit*, der für eine Union der demokratischen Staaten der Welt eintritt: USA, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, die Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Kanada, Australien, Neuseeland und Irland. Die einzelnen Staaten sollen nicht ihre Selbstständigkeit aufgeben, aber man soll eine gemeinsame Unionsstaatsbürgerschaft, eine gemeinsame Unionsverteidigung und Außenpolitik, Wirtschaftszusammenarbeit ohne Zollgrenzen, ein gemeinsames Münzsystem, Post- und Kommunikationswesen erhalten. Diese Union soll nach Streits Auffassung von einem gemeinsamen Parlament, das direkt vom Volk gewählt wird, regiert werden.

Der Unions- und Föderationsgedanke hat besonders in der britischen Staatengemeinschaft starken Anklang gefunden. In England ist sogar eine Organisation mit dem Namen „Federal Union“ gegründet worden. Bücher und Broschüren von Leuten wie *Wickham Steed*, Professor *Cole*, *Harold Nicolsen* und *Arthur Greenwood* greifen den Unionsgedanken auf. Aber sie sind sich im Großen und Ganzen einig, dass sich Streits Vorschlag nicht durchführen lässt. Man muss mit Europa beginnen, um Frieden in der Welt zu bekommen. Und in Europa muss man zuallererst die Handelsverbindungen und die übrigen ökonomischen Probleme, die zu einem wesentlichen Teil Ursache der europäischen Krise waren, regeln. In dieser umfassenden Debatte erhält der Unionsgedanke einen immer konkreteren Inhalt, so dass er nicht länger nur ein Traum ist. Aber man beginnt sich auch darüber klar zu werden, dass es auch nach diesem Krieg nicht mit einem Schlag möglich sein wird, einen europäischen Staatenverband zu schaffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Entwicklung in Etappen geschehen. Man kann die enge, nicht nur politische und militärische, sondern auch ökonomische Zusammenarbeit zwischen den Westmächten als einen ersten Schritt zu einer Föderation zwischen ihnen sehen. In Mitteleuropa sind alle ökonomischen Bedingungen für eine freie Föderation zwischen Deutschland und den Agrarstaaten im Osten und Südosten gegeben. Aber man erörtert auch vielerlei Projekte einer Union zwischen den Tschechen und Polen, einer Balkan- und Donauföderation. Als ein Glied in einer derartigen Entwicklung wäre es auch natürlich, wenn sich die nordischen Länder noch stärker zusammenschließen würden, besonders in Bezug auf den Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Es ist gut denkbar, dass eine solche „Föderation in Etappen“ der sicherste Weg zu einer gemeinsamen europäischen Föderation ist.

Solange Kanonen und Bomber das Wort haben, werden alle Worte über Friedensziele leicht illusorisch wirken. Und es ist auch einleuchtend, dass es keinen sicheren Frieden geben kann, solange die Diktaturen Verwüstung anrichten und die imperialistische Politik so schalten und walten kann, wie sie will. Aber gleichzeitig werden die Völker, die vom Krieg betroffen sind, in immer größerem Umfang für Pläne einer rationalen friedlichen Neuordnung empfänglich sein. Die Forderungen nach der Selbstbestimmung aller Nationen, nach Rechtsverhältnissen zwischen den Staaten, nach gleichem Zugang zu den Rohstoffen und Absatzmärkten werden mit der Losung von Europas Vereinigten Staaten verschmelzen. Ein Niederreißen der blockierenden ökonomischen Hindernisse in Europa wird der Wirtschaft neue Entwicklungsmöglichkeiten geben. Eine gemeinsame europäische Organisation mit Leitungsorganen, die vom Volk selbst gewählt sind, wird Voraussetzungen für eine wirkliche Abrüstung und kollektive Sicherheit schaffen, gleichzeitig können sich die Kräfte der Nationen um konstruktive statt destruktive Aufgaben vereinen. Und Frieden in Europa wäre der wertvollste Beitrag, der geleistet werden kann, um Frieden in der ganzen Welt zu schaffen. Die weitere Entwicklung während des Kriegs und die Reife der Völker bei Kriegsende werden entscheiden, wie weit die Parole von den Vereinigten Staaten von Europa weiterhin ein Traum sein wird oder ob sie verwirklicht wird.